

Wilsdruf-Tharander Wochenblatt.

N^o

Freitag, den 2. Juli 1841.

22.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Wochenschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen; die gespaltene Zeile oder deren Raum wird mit 6 Pf. in Anrechnung gebracht. Aufsätze, die im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Tharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr und in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden und in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Wilsdruf (Dresdener Gasse im Hause des Herrn Stadtrichters Damm, 1 Treppe,) oder: „an die Agentur des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Tharand,“ die Herr Buchbinder Tauscher übernommen hat. In Meissen nimmt Herr Klitzsch jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwalge Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden. Die Redaction.

Ein Tag aus dem Leben zweier ungleichen Gatten.

(Skizze.)

(Fortsetzung.)

Weithin, bis zum Saum des fernen Horizontes, zieht sich der hohe Fichtenwald, seines Nadelschmuckes nimmer müde, durch die Thäler und über die Berge, ein starrendes, schweigendes Geheimniß. Jetzt waltet tiefe, seliger Friede in seinem weiten Bereich, und eine verklärende Ruhe lagert über der ganzen weiten Schöpfung und zieht beglückend ein auch in die Brust des Menschen, der da empfindet gleich mir. — Doch nicht bloß in des Lenzes bräutlichem Schmucke, nicht allein im Festgewande des Sommers, wenn es ährengoldig auf den Fluren wogt und wallt, nicht in der Ueberfülle deines Segens, den du im Herbst den Bewohnern weinfrohlicher Berge so gut spendest, wie dem armen Hirten auf den felsigen Höhen, bist du schön und erhaben, allschaffende Natur. Du bist es auch als Greisin, wenn Silberlocken deinen Scheitel schmücken. Das alte Jahr, seines Laufes müde, schüttelt dann wie träumerisch das ehrwürdige Haupt, und die weißen Locken lösen sich von seinen Schläfen und fallen wollig und glänzend auf das erstarrte Land herab, das sein kalter Odem, der jugendlichen Lebensfrische beraubt, nicht mehr zu erwärmen vermag. Zuweilen entringt sich wohl auch ein Seufzer der hinsterbenden Brust, und die Erde halt wieder davon weithin in den Höhen und Tiefen, und als Echo stöhnt es nach durch Gebälk und Risen und Geklüft. Die Bäume des Waldes aber singen ein Sterbelied aus ihren Kronen heraus, und beugen die Zweige in Wehmuth und Trauer auf das weiße Todten-

kleid zu ihren Füßen nieder. Und als wollten auch sie zu dem Gewande ihre Gaben spenden, streuen Fichte und Tanne noch mehr des lichten Stoffes von den seufzenden Aesten auf den weiten Sarg herab. Aber wie in den rinnenden Thränenbächen der Schmerz der Verzweiflung schmilzt, und der schwer lastende Stein, den ein dunkles Verhängniß auf die Brust des sorgengedrückten Erdensohnes wälzte, immer weiter und weiter abwärts sich drängt, bis das Auge wieder voll Glaube zu dem Lenker aller Schicksale aufschaut: so auch strecken jene nach vollbrachtem Liebesopfer, der druckumspannten Bürde ledig, die grünen Arme wieder hinauf zum ewigen Himmel, die einzig Hoffenden unter den verzagten Brüdern.“

Während Thekla ihren begeisterungsvollen Schilderungen sich überließ, war Theodor von ihr unbemerkt zurückgetreten, hatte sich eine Cigarre angezündet, und trat jetzt, das glimmende Kraut von Havanna's fernem Boden im Munde, auf die Gattin zu, die eben erschöpft inne hielt sich zu sammeln, und sprach:

„Liebe Thekla, was Du so eben gefühlt und in Worten ausgesprochen, mag sehr schön sein und in einem gedruckten Buche zu seiner Zeit recht gut sich lesen lassen; allein ich kann gestehen, daß ich, im Begriff dem edlen Waidwerk obzuliegen, nicht im geringsten in der Stimmung mich befinde, auf Deinem kühnen Fluge hoch über den Wolken Dir zu folgen. Auch vermag ich so schnell mich nie zu erheben und muß erst, wie die Trappen, eine Strecke weit angestrengt laufen, ehe mir das Luftsegeln gelingt, das mich überdem schnell ermüdet, sintemal meine Schwingen sehr kurz und an dergleichen Uebungen nicht gewöhnt sind.“

„Das ist es eben,“ fiel die Gattin eifrig ein. „Doch habe nur den Willen, die Kraft wird Dir dann nicht fehlen.“ —

„Halt jetzt,“ unterbrach dieser die junge Frau. — „Wir haben gleiche Rechte, und an mir ist es nun, nach meiner Weise unter Gottes freiem Himmel mich umzuschauen und Dir zu sagen, was ich dabei denke und empfinde,“ fuhr er fort, klopfte die Asche von der Cigarre, lehnte die Büchse an einen Baumstamm und begann:

„Wenn ich des Morgens in dieser Jahreszeit ins Freie trete, so blicke ich zuerst, gleich Dir, nach der Sonne und stelle so meine Wetterbetrachtungen dabei an, die selten trügen. Heute zum Beispiel wird es schwerlich regnen, noch Wind sich erheben, denn es zeigt sich wenig Morgenroth und der Thauschlag ist bedeutend. Die Wiesen sind förmlich in Wasser gebadet und auf dem Grase wird man das Hochwild herrlich spüren können. Daß nun diese Tropfen, die überall an den Bäumen und Sträuchern hängen, in wenigen Stunden von den Sonnenstrahlen weggeleckt sein werden, ist eben so natürlich, als wenn ich ein nasses Stück Papier an den warmen Ofen halte, weil in der Hitze die Feuchtigkeit verdunstet. —

Was nun den Teich da unten betrifft, dem Du den Namen „Weiher“ beizulegen beliebest, so würde es mir allerdings sehr unlieb sein, wenn kein Geheimniß seinen „dunklen Schooß“ umschloße, denn die dreijährigen Karpfen, die man des trüben Wassers wegen selten zu sehen bekommt, müssen zu wahren Prachtexemplaren herangewachsen sein. Um aber aus seinen Tiefen, während Frösche gröhlen, Unken zirpen und allerhand anderes Ungeziefer müscirt, „klagende Accorde“ und „hinschmelzende Harmonikadöne“ herauszuhören, dazu bedarf es doch gewiß ganz absonderlich construirter Ohren, obschon ich mich rühmen darf, den feinen Zischlaut der Schnepfe auf dem Frühlingszuge mehre tausend Schritte, und das Balzen des Birkhahns Viertelstunden weit zu vernehmen. Das „heilige Rauschen und Flüstern“ in den Haarweiden und Dornsträuchern, die wie Filz zusammenkleben, rührt von den Fledermäusen und Käuzen her, die dort Versteckens spielen, auch wechselt zuweilen eine Rohrdommel auf den Teich herüber.“

„Abscheulicher, mich so in meinen heiligsten Gefühlen zu verletzen!“ rief Thekla unter hervorströmenden Thränen aus, und rang die weißen Hände. „Absichtlich wühlst Du mit Deinen Gedanken in der gemeinsten, niedrigsten Prosa herum, während ich —“

„Wahrlich, so wehe thun wollte ich Dir nicht,“ fiel Theodor gutmüthig ein, und schlang den Arm um der Gattin Wuchs. Meine Worte sollten Dich nur etwas abkühlen, und aus den hohen Regionen, in denen Du ungebührlich

lange genebelt und geschwebelt in Hängen und Bängen, zur Erde wieder herabziehen, auf und von der wir nun einmal zu leben bestimmt sind. — „Zürnst Du mir noch?“ sprach er nach einer kleinen Pause weiter, und drückte seine Lippen zu einem innigen Kusse auf den Purpurmund der Gattin.

„Wie könnte ich, wenn Du so fragst!“ versetzte diese, drehte rasch sich um, und richtete, durch Thränen lächelnd, einen langen, unaussprechlich langen Blick zu den Wolken hinauf.

Theodor aber bog sich zum Jagdhunde nieder, und betrachtete aufmerksam die schöngezeichneten Ohren desselben, an welchen er die Symptome der Wurmkrankheit zu entdecken glaubte.

(Fortsetzung folgt.)

Chronik der Stadt Wilsdruff.

Nach archivatischen Quellen bearbeitet vom Rector Borweil in Wilsdruff.

Der französische Krieg.

Ereignisse von 1789 bis 1815.

(Fortsetzung.)

Selten traf man ein Haus, welches Krankheit und Tod verschont. Die Bewohner kleinerer entlegener Dörfer flüchteten sich in Wälder, Gründe und Höhlen. Das Traurigste bei dem allen aber war wohl unstreitig der Umstand, daß in dem Leipziger, Meißner und Erzgebirgischen Kreise 2500 Kinder ihre Eltern verloren hatten, so daß man selbst die Kinder der angesehensten Familien in den Waisenhäusern fand. — Mit welchen Gefühlen legte sich damals mancher Vater, manche Mutter vom Nervenfieber ergriffen aufs Krankenlager; welche herzerreißende Scenen ereigneten sich wohl damals an den Sterbebetten der Eltern, wenn erst der Vater, dann die Mutter mit dem Tode kämpfte oder vielleicht am andern Morgen früh von den Kindern, die in dessen die Nacht ruhig verschlafen, für immer erkaltet gefunden wurden. Doch es öffneten sich auch Menschenherzen, das Elend zu erleichtern! — Es bildeten sich Gesellschaften, welche Beiträge sammelten, und obschon bei den allgemeinen Lasten, woran Jeder ohne Unterschied mitzutragen hatte, nicht Allen geholfen werden konnte, so geschah doch des Guten noch viel, ja man kann sagen, zum Erstaunen viel. So schenkte uns England, auf Verwendung des aus Stollberg im Erzgebirge gebürtigen, jetzt in London ansässigen Kaufmanns Rudolph Ackermann, und des Bischofs Latrobe, 600,000 Thlr. für die am härtesten mitgenommenen Gegenden.*)

*) Im Großherzogthume Oldenburg wurde für diesen Zweck sogar eine allgemeine Kirchen-Collecte ausgeschrieben.

Zur Versorgung der vielen vaterlosen Waisen, die man in den Waisenhäusern nicht alle unterzubringen vermochte, bildete sich ein besonderes Comité, an dessen Spitze der Präsident Anton von Schönberg trat, dessen Gemahlin Luise, geb. Gräfin von Stollberg-Werningerode, sehr thätig für die Waisen wirkte. In Dresden, Dippoldiswalda und Langenhennersdorf bei Freiberg wurden Hilfswaisen-Institute errichtet, aus denen man die hierinnen aufgenommenen Kinder womöglich an Familien versorgte. *) Um dies zu bewerkstelligen, erging an alle Menschenfreunde der Aufruf: „Solch ein Kind in des Erlösers Namen in ihren Häusern aufzunehmen.“ — Kaum hatte dies in den Zeitungen gestanden, als aus der Niederlausitz allein das Anerbieten einging, 400 solcher Kinder, ohne Unterschied des Geschlechts, Alters und der Confession in Familien unterbringen zu wollen. — Auch die übrigen Kreise blieben mit dergleichen Erklärungen nicht zurück. — Auf diese Weise fanden gegen tausend Waisen ihre Versorgung. Die Uebersendung dieser Kinder wurde theils durch die Post, theils durch Militär-Transport-Fuhren besorgt. — Jedem dieser Transporte wurde ein Aufseher und eine Aufseherin beigegeben, welchen die Kinder mit großer Liebe anhängen und von denen sie nur weinend Abschied nahmen und dabei zu wiederholten Malen fragten: „Sehen wir uns denn nicht wieder?“ Diese Transportatores mußten die Kinder entweder an die Beamten, oder an die in den Provinzen befindlichen Mitglieder des Waisen-Vereines, oder an ihre Pflegeältern selbst abgeben; wobei die letztern zugleich einen Revers zu unterzeichnen hatten, mittelst dessen sie sich verpflichteten, an der übernommenen Waise alle älterlichen Pflichten zu erfüllen, und wirklich sind auf diese Weise auch viele Kinder recht glücklich versorgt und Einige sogar adoptirt worden. — Manches Kind machte hierdurch noch sein Glück. — So kannte ich einen armen Knaben, welcher der Pflege Sohn eines Professors und durch diesen nicht nur Doktor des Kirchen- und Staatsrechts, sondern auch der Ehe eines bedeutenden Vermögens wurde. — Ich kannte Mädchen, deren Eltern als arme

*) 1) Die Unterhaltung dieser Institute kostete 6314 Thlr. 23 Gr. 3 Pf. 2) Die Versendung der Waisen zu ihren Pflegeältern überhaupt 858 Thlr. 20 Gr. 3 Pf. 3) Die Unterstützung derjenigen Waisen, welche gegen ein Almosen von wöchentlich 8 Gr. bei ihren Anverwandten bleiben konnten, betrug 5752 Thlr. 4) Der Ankauf eines Hauses in Pirna, um darinnen ein bleibendes und noch jetzt zum Segen des Meißner Kreises bestehendes Waisenhaus errichten zu können, 3671 Thlr. 5) Der zur damaligen Waisen-Versorgungs-Anstalt höchst nöthige Expeditions-Aufwand, an Postgeld, Botenlohn, Schreibmaterialien und Schreibgebühren, Gerichtskosten, Insertionsgebühren und Vorausgabung gedruckter Nachrichten 248 Thlr.

Tagelöhner ihr Brod kümmerlich erwerben mußten, und die auf diese Weise zu sehr reichen und angesehenen Frauen, die Haus und Hof ererbten, heranwachsen. Leider, und dieß war unvermeidlich, kamen auch einzelne, zum Glück nur wenige Fälle vor, daß talentvolle Knaben, durch den Tod ihrer Eltern, besonders hinsichtlich des Unterrichtes, aus einer glücklichen Lage gerissen worden waren, zu Leuten kamen, denen der gefaßte Entschluß, namentlich wegen der fortdauernden Theuerung, und weil ihnen die Vorsehung vielleicht Kinder schenkte, zu reuen schien.

Da sich bei dieser Art und Weise der Waisen-Kinder-Versorgung mancherlei rührende Scenen zutragen, so können wir nicht unterlassen, die ergreifendsten derselben hier anzumerken, und unsere Leser werden uns diese Abweichung von der eigentlichen Chronik gewiß sehr gern vergeben.

1) Die Frau Amtsverwalter Hildebrand zu Voigtsstädt im ehemaligen Thüringer Kreise, wünschte, da ihre Tochter Amalia Bertha, in einem Alter von 2½ Jahren gestorben war, ein Mädchen von gleichem Alter in ihrem Hause aufzunehmen. Gerade hatte der Verein in seinem Institute zu Dresden ein ihren Wünschen entsprechendes Mädchen, (Amalia Bertha Gierth aus Dresden,) welches er ihr, in der Hoffnung, dadurch ihren Verlust zu ersetzen, sendete. Als nun die Frau Amtsverwalterin zum Amtshauptmann nach Sangerhausen kam, um ihre erbetene Pflgetochter in Empfang zu nehmen, fand sie zu ihrem Erstaunen dieselbe in ihren Gesichtszügen mit der verstorbenen Tochter übereinstimmend ähnlich. — Die Kleine schläft, und die Mutter weilt betrachtend an ihrem Lager. Jetzt aber erwacht das Kind, sieht die neue Mutter vor sich, und da diese der verewigten auffallend ähnlich sehen mochte, schlang sich das Mädchen ihr mit den Worten um den Hals: „Ach liebe Mutter, nur nicht wieder in das Grab.“ — Ein Strom von Thränen begleitete diese Scene. —

2) Als ferner der Bauer Weida aus Möbda beim Amtmann in Weißensee seine Pflgetochter abholte, legte er mit sichtbarer Rührung das offene Bekenntniß ab: „Herr Amtmann, ich habe in Kurzem drei Kinder verloren, ich liebe die Kinder, — dieses Mädchen, welches gerade so ist wie ich mir es wünsche, soll mir jene Verluste ersetzen; sie soll nicht nur keine Noth bei mir leiden, sondern ich will ihr künftig auch noch etwas zuschreiben lassen. — Der redliche Mann hielt sein Wort. —

3) Nach Verlauf von einigen Monaten hatte der in Sangerhausen versorgte J. G. Kirsten aus Börnichen, nach seiner zu Ottenhausen bei Weißensee versorgten Schwester Sehnsucht zu erkennen gegeben, weshalb der

dasige, sehr menschenfreundlich gesinnte Amtmann Stollberg darauf antrug, daß dessen Schwester ihren zeitlichen Pflegeältern gegen Tausch entnommen und nach Sangerhausen versorgt werden möchte. Der Amtmann wendete sich daher an den Pfarrer Wahn zu Ottenhausen, damit dieser den dasigen Einwohner Benjamin Bromme zur Eingehung dieses Tausches bewegen möchte. Er erhielt aber von demselben folgende Antwort: „Die Gemüther meiner einzigen leiblichen Tochter und der erhaltenen Pflege Tochter haben sich so innig und schwesternlich vereinigt, daß keine von der andern lassen will, ohne die eine so gut wie die andere tief und schmerzlich zu kränken. — Auch richtet meine Frau, da die eigene Tochter bald heirathen wird, ihre Aussichten auf den Beistand ihrer Pflege Tochter mit großer Zuversicht. Sie können uns bieten, was Sie wollen, und wir lassen dieses Kind nicht von uns, denn sie hat Eingang nicht nur in unserm Hause, sondern auch in unsern Herzen gefunden; sie paßt so gut in unsere Familienverhältnisse, daß ich sie als ein von Gott mir zugetheiltes Gut betrachte.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Aus Dresden.

Unser Königreich Sachsen hat, wie bekannt, eine Größe von 271 $\frac{1}{2}$ Quadratmeilen und zählte Ende 1839 1,687,141 Einwohner. Seit dem Jahr 1815 hat sich die Seelenzahl um 508,339 vermehrt, somit 24,917 Seelen jährlich. Hiervon wohnen nur 533,303 in den Städten.

Daß nun Sachsen zu den dichtbevölkertsten Staaten Deutschlands gehört, ergibt sich daraus, daß es 6081 Seelen auf 1 Quadratmeile zählt, denn selbst in den preussischen Rheinprovinzen kommen nur 4,585 auf die Quadratmeile; in den belebtesten Gegenden Hannover's 4400; im Badenschen 4565, und im Mecklenburg'schen 2190 auf 1 Quadratmeile. An Chausseen sind bei uns 287 Postmeilen vollendet. Die Einnahme des Staates ist für jedes der Jahre 1840 bis 1842 5,500,297 Thlr., die Ausgabe 5,424,755 Thlr., davon nimmt das eigentliche Kriegsbudget beinahe $\frac{1}{4}$ weg, nämlich 1,358,760 Thlr. — Die Schulden Sachsens belaufen sich jetzt noch auf 10,773,606 Thlr., während sie im Jahr 1821 21,533,704 Thlr. 17 gr. betragen.

Laut Bericht der Weinbaugesellschaft in der Hoflöbniß hat man vom Jahr 1834—38, wovon das erste nur ein gutes Weinjahr gewesen ist, auf 2976 Acker Land 30 539 $\frac{1}{2}$ Faß Wein gewonnen, mithin zum Mindestpreise angenommen 1,223,720 Thlr. an Werth; außerdem gewähr-

ten 2500 Wingerfüße 50,000 Thlr. Nutzung, und die Moststeuer brachte dem Staate 49,664 Thlr. 17 gr. ein. Der Weinbau ernährt nahe an 8000 Menschen in 159 Dörfern.

Für 1839 schlägt man die Bergbau-Production in Sachsen auf 2,028,201 Thlr. Werth an; darunter 61,202 Mark Silber (821,368 Thlr.). Beschäftigt sind dabei 11,560 Arbeiter in 492 Gruben.

Neue Erfindung.

Die Leipz. Zeit. berichtet von einer in Stockholm gemachten und in Ausführung gebrachten Erfindung wie folgt:

„Tausende von Zuschauern haben heute gesehen, wie ein Mann in aufrechter Stellung, in eleganter Sommerkleidung, im Munde eine Cigarre, in der Hand einen langen Stab gleich einem Ruder, und an jedem Fuße ein kleines schmales Boot von 6 bis 7 Ellen (schwedisch) Länge und ohngefähr 4 Zoll Breite auf dem Mälars-See, da wo er in den vom Meerwasser gebildeten Hafen von Stockholm mit heftigem Strome fällt, spazieren gegangen ist. Die kleinen Böte, worauf die Füße des Bewegenen ruhten, gleichen den in den nördlichen Polarkreisen von deren Bewohnern gebrauchten hölzernen Schnee-Schlittschuhen, um über die mit Schnee und Eis belegten Moräste und Berge gehen zu können. Das Reisen der Lappländer auf diesen Schnee-Schlittschuhen mit einem langen Stabe in der Hand, welcher gleichsam als Steuerruder dient, ist natürlich hier allgemein bekannt und wird in der Umgegend von Stockholm, so wie von den im Norden stehenden Truppenabtheilungen häufig geübt. Diese Art, auf trüglischem Elemente fortschreiten zu können, hat wahrscheinlich auf die Idee geführt, auch auf offenem Wasser Ähnliches zu versuchen und dem Bewegenen ist dies kühne Unternehmen auch völlig gelungen. Der Erfinder dieser Art Wasserpromenaden ist der schon lange hier durch mancherlei sinnreiche Inventionen bekannte Leutnant Löbvkensberg. Ihm gebührt jedoch nur die Ehre der Erfindung. Die Ausführung derselben gehört dem bei der hiesigen Schwimmanstalt fungirenden Lehrer Sjörke, welcher jedoch gleich bei dem ersten Versuche einen Mitbewerber in einem Offizier Namens Benzelsjerna erhielt.“ —

Also wieder eine neue Erfindung im Zeitalter der Erfindungen! Wenn das so fort acht, spielen wir am Ende noch mit denselben Elementen, deren Gewalt unsere Vorfahren mit Staunen und Bewunderung, ja oft mit Furcht und Grauen erfüllte. Die Kunst, durch die Luft zu reisen, ist schon längst bekannt und nähert sich immer mehr und mehr einer solchen Vervollkommnung, daß die Zeit nicht mehr so fern zu sein scheint,

wo regelmäßig ankommende und abgehende Journalisten die Luft über und unter den Wolken durchschneiden, und die Schnelligkeit der Dampf-wagenfahrten im Vergleich mit jenen Eilreisen zur Langsamkeit der früher so übel berüchtigten gelben Kutsche herabsinkt. Mit dem Feuer werden wir noch tänteln, wie die Kinder mit Seifenblasen, wozu der Anfang bereits mit unverbrennbaren Kleidern und Stoffen gemacht worden ist, und der vorliegende Fall zeigt uns, daß auch das Reich des Neptun, seines gewaltigen Dreizacks zum Trotz, dem Scharfsinn des Menschen und seinem Willen immer mehr sich unterwerfen muß.

Auf dem Mälar-See bei Stockholm geht man also spazieren und raucht Cigarren dazu, daß es nur so sein muß. Nicht übel. Den Besitzern von Fähren auf unserm Elbstrom sollte billig die Haut schaudern, wenn sie von einer solchen Erfindung hören, die sie in kurzem ganz und gar zu Grunde richten muß, wenn sie bedenken, daß die Marktweiber mit schweren Körben auf dem Rücken eben so gut über den Fluß promenieren werden, wie der Gentleman mit der feinen Welt-dame am Arm, die, am Ufer angekommen, die kleinen zierlichen Boote zusammenklappt und in den Strickbeutel zu dem Theaterbillet steckt. Wenn nun schon diese Erfindung, wie wir eben gezeigt haben, uns Bewohnern des Continents unberechenbare Vortheile darbietet, um wie viel größer stellen sich dieselben nun vollends für solche Creaturen heraus, die da Inseln bewohnen oder in der Nähe von Seen und Meerengen hausen! Welchen Gewinn muß die Schifffahrt von ihr erhalten! Wie angenehm kann sie nicht den zur See Reisenden werden, wenn diese, der einförmigen, schaukelnden Bewegung des Fahrzeugs müde, ihr Boot an die Füße schnallen und so mir nichts dir nichts ein Stück in den Ocean hinauslaufen, um den Schiffszwieback und das Schweinefleisch besser verdauen zu können. Stellen wir uns nun gar eine Seeschlacht vor und vergegenwärtigen wir uns den Moment, in welchem die Fregatten, Cutter und Schooner, nachdem sie sich aus der Ferne mit Kanonenkugeln gehörig zugesetzt, auf Flintenschußweite sich genähert und sämtliche Mannschaft über Bord springt, um auf den Wellen stehend in Reihe und Glied den Feind nach allen strategischen Regeln eines Landtreffens anzugreifen, so läßt sich ein derartiges Bild so ins Unendliche ausdehnen, daß wir fürchten müßten, die Phantasie unsrer Leser zu beleidigen, wenn wir es noch weiter auszuführen versuchen wollten. Wir fügen nur noch hinzu, daß das erste Glied nicht füglich auf das Knie fallen kann und die Chirurgen mit dem Bindezeug im Hintergrunde nicht nöthig sind, da es in der Natur der Sache liegt, daß es blos Todte und Gesunde geben kann, wofür nicht noch ein Mittel wider

das Ertrinken erfunden wird, was wir, sobald dies geschehen, unsern Lesern alsobald pflichtschuldigst in diesem Blatte anzeigen werden.

Wie entstehen Eingeweidewürmer?

So hat sich wohl schon jeder denkende Mensch einmal gefragt. Die Annahme, daß sie aus der Außenwelt oder von Eingeweidewürmern anderer Thiere oder Menschen herkommen, findet gewiß bei Vielen Unglauben, ja Ekel, (denn wer würde gern glauben, daß er Dinge gemekst, mit denen er die Eier von Bandwürmern, die ja nur aus dem Körper eines andern lebenden Geschöpfes herrühren könnten, verschluckt?) Wie aber sollen Eingeweidewürmer in die Linse des Auges lebender Menschen gelangen? Hier hat man aber schon mehrmals dergleichen (Finnen, Fadenwürmer und Saugwürmer) gefunden, namentlich in Augen Erblindeter, wo die überaus kleinen, aber lebendigen Würmchen mit der Erblindung jedenfalls in Zusammenhang stehen. Im Auge der Fische, die in schlammigem Wasser leben, finden sich meist so große Mengen kleiner Würmer, daß die meisten deshalb mehr oder weniger oder ganz blind sind.

Rühe oder Dachsen?

In Utopien kommen sehr oft die Fleischer auf das Steueramt, um Schlachtzettel für Ruhe zu lösen. Am andern Morgen kommen dann die Köchinnen, um bei den Fleischern schönes Dachsenfleisch zu kaufen, das ihnen mit vielem Ruhmen die ehrlichen Fleischer, ein paar Pfennige über die Taxe, verkaufen. Da bilden sich denn die verblüfften Utopier ein, Einer müsse gepresst sein: entweder der Herr Steuereinnehmer oder sie.*)

Anekdote.

Man erzählt von Jean Paul, daß er, einst in Dresden von mehreren Laffen um ein Andenken gebeten, seinem Pudel einige Locken abgeschnitten und an selbige vertheilt habe.

Ein andres Mal befand er sich in einer Gesellschaft von Damen, die ihn dringend um einen — Wiß anginaen. „Sogleich, meine Verehrten,“ sagte der Dichter, „halten Sie gefälligst Alle den Theelöffel auf den Mund.“ Es geschah. „Wie sehen Sie jetzt wohl aus?“

„„Ei, wie nur?““ rief eine, sich im Spiegel beäugelnd. — „Nun, wie eine Gruppe von Löffelgänsen“ war die Antwort.

*) Ich glaube es fast selbst.

Anmerk. des Lesers.

I.

Die heiligen Hallen.

Von des Wipfels hoher Zinne fiel das Saamenkorn zur Erde.
 Daß es keime und allmählig selbst zur schlanken Buche werde.
 Doch darüber ist wohl hundertmal der Herbststurm hingefahren,
 Denn am Boden liegen modernd Zeugen von gar vielen Jahren.

Darum fühl' ich, greise Bäume, heil'ges Grauen mich durchdringen,
 Wenn mich in der Abenddämmerung eure Schattentügel umschlingen;
 Wenn des Abendwindes Wehen lind in euren Zweigen sächelt,
 Und hindurch des Himmels Bläue freundlich mir hernieder lächelt.

— r.

Bekanntmachungen.

Einer ausgeklagten Schuld halber soll die, Christian Friedrich Strohbach in Grumbach hiesigen Antheils gehörige, Gärtnernahrung sammt Zubehör, welche ohne Rücksicht auf die darauf haftenden Oblasten auf 1244 Thaler 11 Gr. 2 Pf. dorfgerichtlich gewürdet worden ist, den

neunzehnten Juli 1841,
 an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Gerichtswegen werden daher alle Diejenigen, welche auf das angeführte Grundstück, dessen nähere Beschreibung aus dem an Gerichtsstelle hier aushängenden Taxationsprotocolle zu ersehen ist, zu bieten gesonnen sind, geladen, in dem anberaumten Termine des Morgens zu erscheinen, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen, ihre Gebote zu eröffnen und zu gewarten, daß, nachdem die 12. Mittagesstunde ausgeschlagen, mit Ausbietung und Zuschlagung des Strohbachschen Grundstücks an den Meistbietenden werde verfahren werden.

Limbach, den 26. April 1841.

Das von Schönbergische Gericht.

Friedrich Christian Leonhardi,
 Ger. = Dir.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erben des Hufschmiedemeisters weiland Carl Gottfried Kühnerts in Salhausen bei Tharand soll die von demselben hinterlassene Einachtelhusen- und Schmiedenahrung daselbst, welche mit Einschluß des Inventarii und unter Berücksichtigung der darauf haftenden Grundlasten auf 951 Thlr. 3 Ngr. 2 Pf. dorfgerichtlich gewürdet worden ist, künftigen

Siebzehnten Juli 1841

an hiesiger Gerichtsstelle freiwillig versteigert werden, welches man unter Hinweisung auf das in der Reichschänke zu Salhausen aushängende, über Bestandtheile, Oblasten, Taxe und Verkaufsbedingungen nähere Auskunft gebende Subhastationspatent, öffentlich bekannt macht.

Wilsdruf, den 9. Juni 1841.

Das von Schönbergische Gericht.
 Leonhardi, Ger. = Dir.

Das zum Rittergute Roth-Schönberg gehörige diesjährige erbaute Obst an Äpfeln, Birnen und Pflaumen, soll Sonntags den 11. Juli Nachmittags 3 Uhr in der Schenke daselbst an den Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bietenden, öffentlich versteigert werden.

Bekanntmachung.

Veränderungshalber steht von heute an eine Wirthschaft, bestehend aus 9 Acker Quadrat-Ruthen mit Felder, Garten und Wiesen, aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere ertheilt selbst
 Burkhardswalde, den 29. Juni 1841.

Ernst Dietrich.

Neue Heringe

empfiehlt

E. T. Liebig,
 in Wilsdruf.

Präparirten Gerstencaffee
 empfing und verkauft billig
 Wilsdruf

E. T. Liebig.

Liebhavern von Tauben können mehrere seltene, als: Pfau-, Kraus-, Kropftauben u. s. w. so wie ein paar engl. Hühner abgelassen

werden und ertheilt die Agentur dieses Blattes in Tharand das Nähere.

Brauerei-Verpachtung.

Die Brauerei der hiesigen brauenden Bürgerschaft soll den 27. Juli dieses Jahres Vormittags auf dem Rathhause hier auf die sechs Jahre vom 16. December 1841 bis 16. December 1847, mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bietenden, ohne an das höchste Gebot gebunden zu sein, anderweit verpachtet werden. Den hierauf achtenden Pachtlustigen ertheilt über die näheren Bedingungen und Verhältnisse Auskunft

Wilsdruf, den 6. Mai 1841.

D. G. Gelhaar, Vorsteher.

Sonntag, den 4. Juli Nachmittags um 4 Uhr sollen ohnweit meines Gutes circa 30 Klaftern eichen Holz meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Röhrsorf, den 24. Juni 1841.

Gottlob Maune.

Versammlung des öconomischen Vereins zu Kesselsdorf
Dienstags, den 6. Juli.

Sonntag, den 4. Juli,
vollstimmiges Concert im Bade zu Tharand,
wozu ganz ergebenst einladet

Marie Müller,
Bes. des Bades.

Bekanntmachung.

Sonntags den 11. Juli soll bei mir Bogelschießen und Concert, so wie Abends Tanzmusik gehalten werden, wozu ich meine Gönner und Freunde hierdurch ergebenst einlade.

Knöfel,

Gastgeber in Oberwertha.

Bekanntmachung.

Auf künftigen Sonntag, als den 4. Juli d. J., soll bei mir ein Bogelschießen nebst Garten-Concert statt finden, wozu ich alle meine Gönner und Freunde hiermit einlade.

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Gastwirth Scharfe in Kesselsdorf.

Gesucht.

Unter annehmbaren Bedingungen wird auf einem benachbarten Rittergute ein mit gu-

ten Zeugnissen versehenen Gärtner zu sofortigem Antritt gesucht. Desgleichen kann eine gut empfohlene Ausgeberin von Michaelis d. J. an eine Anstellung erhalten. Darauf Reflectirende können sich in der Expedition oder Agentur dieses Blattes in Wilsdruf und Tharand melden.

H a b A c h t !

Ein weißer Jagdhund mit braunen Flecken ist am 26. Juni Nachmittags 5 Uhr in Wilsdruf herrenlos aufgefunden worden. Gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten kann selbiger, nach genauer Angabe aller Kennzeichen, in der Expedit. dieses Blattes in Empfang genommen werden.

Gefunden.

Den 25. d. M. ist in den Abendstunden auf der Meißner Straße bei Wilsdruf ein buntes, baumwollenes Taschentuch, dessen Grundfarbe früher röthlich gewesen zu sein scheint, gefunden worden. Besonders kenntlich ist es dadurch, daß in den vier Ecken desselben acht deutsche Kartenblätter, ein Solo mit acht Madatoren in Roth darstellend prangen, während einige kleine Fatalitäten, die man im gemeinen Leben mit dem Worte „Löcher“ zu bezeichnen pflegt, darin sich vorfinden. Derjenige, welcher als Eigenthümer auf glaubwürdige Weise gehörig zu legitimiren sich vermag, kann es gegen eine angemessene Belohnung und Erstattung der Insertionsgebühren beim Finder, den die Expedition d. B. nachweist, in Empfang nehmen.

An Herrn K.,

welcher wegen des blinzeln den Lagen einen Korb von der Dame seines Herzens bekommen hat.

Ihr Aufsatz in der letzten Nummer des Wochenblattes hat mich so bezaubert, daß ich nicht umhin kann, Ihnen meinen Wunsch mitzutheilen, daß ich im guten Styl und in der edeln Kunst, seine und geistreiche Malicen anzuhängen, Unterricht von Ihnen erhalten möchte. Da ich Ihren werthen Namen nicht kenne, so muß ich hierzu dasselbe Blatt wählen, welches Sie so unpassend zu Ihrer Brieftaube benutzen.

Noch erlauben Sie mir, Ihnen das gestehen zu dürfen, was mir als besonders bewunderungswürdig aus Ihrem Aufsatz hervorleuchtete. Ihre Definition von Zurücksetzung ist ausgezeichnet, wenn auch etwas originell; Ihre Kaltblütigkeit bei erhaltenen Beleidigungen un-

vergleichlich. Wie viele andere große Geister, lieben Sie das Sonderbare; daher engagiren Sie sich nur per Spaß, ohne tanzen zu wollen. Eine besondere Geschicklichkeit besitzen Sie endlich darin, aus Dichtern Stellen, die Sie durch irgend einen Zufall aufgeschnappt haben, recht widersinnig anzubringen.

Verzeihen Sie mir, daß ich einen einzigen kleinen Fehler in Ihrem Aufsatz zu rügen wage. Sie hätten nämlich den Langer, der Ihnen einen so fatalen Strich durch die Rechnung gemacht hat, anstatt „blinzeln“ lieber als „lächeln“ bezeichnen sollen; denn ein wie blinzeln Langer er auch sein mag, so hat er dennoch bei Ihrer Annäherung jedenfalls mehr gelächelt als geblinzelt.

L.

Y.

An einen Versmacher und Reimer
der sich Dichter nennt.

Motto: Odi profanum vulgus et arceo.

Wer in den Tempel sich der Pieriden
Ganz ohne Geist und Poesie gewagt,
Dem ist für wahr ein schmerzlich Loos be-
schieden,

Weil ihn das Heer der Satyr'n immer
plagt:

Sie geißeln ihn, geschmückt mit dürrer Dis-
telkränzen,

Die bald auf seinem Haupt den Lorbeer-
zweig ergänzen.

Doch wer in träger Stumpfheit stetem
Schlummer

Selbst Distelkränze noch für Lorbeer hält,
Den fliehen sie, des Mitleids herber Kummer
Heißt dann betrauern ihn so oft er fällt!

Auch ich — zu tief bewegt durch das was
Du erfahren —

Will Dich durch Warnung vor noch größ-
erem Schimpf bewahren.

Wenn du auf Tharand's waldumgränz-
ten Höhen

Ein stilles Plätzchen, wo dein Acis rauscht,
Dir zu der Musen Dienste hast ersehen,
Wo dich so oft Dianens Chor belauscht:

Dann mußt Plantagen Du von Niesewurz
begründen

Sie nur befreit Dich aus des Wahnes
Labyrinth. —

— ich —

An den gekränkten Tänzer.

Ich kenne Dich, Spiegelberg, wie Du
Dich auch winden und drehen magst, und
schaue tief hinab auf den gramumfurchten
Grund Deines Herzens. Dein Unglück rührt
mich so tief, daß ich Dir nicht zürnen kann,
obchon Du mich schwer verletzt hast. Du
bist bis ins Unglaubliche und über alle
Maassen verliebt und heuchelst doch eine
Gleichgültigkeit, die Dir fremd ist, gleich als
wenn der Seefahrer unter der Linie über
Kälte, und der Bewohner von Spitzbergen
über Hitze klagen wollte. So weit von
mir. — Das „sehr geehrte Fräulein“ läßt
Dir sagen, daß die Art und Weise, auf
welche Du ihr Deine Huldigungen darzu-
bringen bemüht gewesen, nicht sehr geeignet
sei, Herzen gleichsam par forcée zu erobern.
Der Ritter von Toggenburg, Dein Leidens-
gefährte, würde hiervon erzählen können,
wenn er von Palästina noch einmal herüber
käme in das Land Schweiz. So weit mein
Auftrag, dem ich noch als Antwort auf
Deine Schlußbemerkung, mit Deinen eignen
Waffen Dich schlagend, folgende Zeilen hin-
zufüge:

Da verläßt er auf immer
Der Gesellschaft Bund,
Seine Bücher sieht er nimmer
Noch den treuen Hund.
Von dem Saale schnell hernieder
Steigt er unbekannt,
Denn die Nacht hat das Gefieder
Bergend ausgespannt.

Der Lange.

Leipziger Getreide-Preise nach Dresdner Scheffel.
Vom 23. Juni 1841.

Weizen,	3	Thlr.	20	Ngr.	—	Pf.	bis	3	Thlr.	24	Ngr.	—	Pf.
Roggen,	2	=	5	=	—	=	=	2	=	7	=	5	=
Gerste,	1	=	12	=	5	=	=	1	=	15	=	—	=
Hafers,	1	=	2	=	5	=	=	1	=	5	=	—	=
Rappesaat,	9	=	—	=	—	=	=	—	=	—	=	—	=
W. Rübsen,	8	Thlr.	15	Ngr.	—	Pf.	bis	—	Thlr.	—	Ngr.	—	Pf.
S. Rübsen,	7	=	8	=	—	=	=	—	=	—	=	—	=
Del, der Str.	15	=	22	=	5	=	=	—	=	—	=	—	=
1 Str. Heu,	—	=	25	=	—	=	=	1	=	—	=	—	=
1 Schock Stroh,	3	=	—	=	—	=	=	4	=	10	=	—	=

Getreide-Preise in Meissen. 1841.
Am 29. Juni.

Weizen,	3	Thlr.	22	Ngr.	—	Pf.	bis	3	Thlr.	25	Ngr.	—	Pf.
Korn,	2	=	6	=	—	=	=	2	=	7	=	—	=
Gerste,	1	=	17	=	—	=	=	1	=	20	=	—	=
Hafers,	1	=	8	=	—	=	=	1	=	11	=	—	=